

Bartleby, der Lohnschreiber

Eine Adaption, frei nach Melville

Exposé

Bartleby, der Lohnschreiber ist eine Adaption von Melvilles Novelle. Im Großen und Ganzen bleibt der Theaterstoff dem prosaischen Stoff die ganze Zeit über verbunden, entfernt sich nur da, wo sich in der Prosa ein zeitlicher Bruch ergibt, der auf der Bühne nicht darstellbar ist.

Das Set bleibt über neun Bilder gleich, ändert sich nur im zehnten und letzten Bild. Dabei kann diese Veränderung jedoch mit wenigen Mitteln bewerkstelligt werden. Die sonstige Ausstattung ist nicht sehr aufwendig, ein paar Schreibtische und kleinere Requisiten sind vonnöten.

Personal: Das Kammerartige von Melvilles Text wurde beibehalten, sodass auch nur jene Personen auftauchen, die Melville in seiner Novelle aufnimmt. Darunter fallen der Kanzleichef, die zentrale Person Bartleby, die beiden Kopisten Puter und Kneifzange und der Laufbursche Ingwerkeks, alle mit den Eigenschaften, die ihnen von Melville gegeben wurden.

Inhalt: Der Chef einer kleinen Anwaltskanzlei an der Wall Street hat einen neuen Auftrag an Land gezogen und benötigt einen neuen Kopisten. Als sich Bartleby für den Job meldet, nimmt der Kanzleichef den eher unscheinbaren Bartleby als neuen Mitarbeiter auf. Dieser führt sich äußerst fleißig in den Kopierbetrieb ein, doch so schnell Bartleby Fuß in der Kanzleiarbeit fasst, so schnell fallen auch die kleinen Marotten auf, die er ebenso mitbringt. Die auffälligste unter den Marotten ist seine Standardantwort auf Anfragen des Kanzleichefs, in denen er immer wieder sagt, dass ihm der Vorschlag oder Auftrag nicht genehm sei. Zu Beginn duldet der Kanzleichef noch diese Extravaganz des neuen Mitarbeiters, aber mit jeder erneuten Szene brodelt es mehr und mehr unter den restlichen Mitarbeitern, was auch wieder auf den Kanzleichef zurückstrahlt. Immer hartnäckiger versucht der Kanzleichef Bartleby zu bewegen, und je mehr er es versucht, desto unbeweglicher wird der Mitarbeiter. Solange, bis das Spiel eskaliert und der Kanzleichef Bartleby vor die Türe setzt. Doch damit kommt der Rausgeworfene gar nicht klar, widersetzt sich der normalen Ordnung und wird verhaftet. Als der Kanzleichef von der Verhaftung erfährt, plagt ihn sein Schuldbewusstsein, sodass er versucht, Bartleby zu helfen, doch dieser lässt sich nicht mehr helfen – nie wieder.

Personen

Bartleby, ein Lohnschreiber an der Wall Street.

Der Kanzleichef.

Puter, Kopist.

Kneifzange, Kopist.

Ingwerkeks, Lehrlingsbursche.

Set

Das Set besteht bis einschließlich des neunten Bildes aus einer Kanzlei. Auf der linken Seite ist das Büro des Kanzleichefs, auf der rechten Seite der Raum der Kopisten und anderen Angestellten. Zur linken Seite sieht man durch ein Fenster eine weiße Wand, während man zur rechten Seite durch ein Fenster eine geschwärmte Ziegelmauer sieht. Der große Raum wird durch eine Mattglas-Türe voneinander getrennt, die jedoch meistens offen steht. Auf der linken Seite, im Büroteil des Kanzleichefs, sieht man in der Nähe der Mattglas-Türe ein Fenster, hinter dem man eine weitere Mauer sieht. Das Fenster ist zwar nicht sehr lichtpendend, bietet aber eine Abwechslung in dem grau-in-grau befindlichen Büroraum. Inmitten des Raums des Kanzleichefs steht ein großer Schreibtisch mit einem weiteren Stuhl für Gäste. In dem Raum für die Kopisten stehen vier kleinere Schreibtische, zwei davon in der Mitte (für Puter und Kneifzange), einer an der Wand (für Ingwerkeks) und ein weiterer Tisch in der Ecke, der zu Anfang nicht benutzt wird. Die sonstige Einrichtung ist sehr spärlich und einem unbedeutenden Anwalt gemäß. Erst zum zehnten und letzten Bild ändern sich die Kanzleiräume in andere, jedoch nahezu gleich eingerichtete. Die Räume in der neuen Kanzlei sollten dabei nur insoweit verändert werden, dass man das Gefühl hat, in einer anderen Kanzlei zu sein.

Erstes Bild

In der Kanzlei. Der Kanzleichef ist als einziger anwesend und hat seine Beine auf dem Schreibtisch vor ihm liegen.

Kanzleichef *aufseufzend, als würde er schwer arbeiten:*

Wer dem Stress Tür und Angel öffnet, muss sich nicht wundern, wenn das Leben an einem vorbeizieht. Ich finde ja, dass die Gemächliche die beste aller Lebensweisen ist! *Leicht aufatmend.* In meinem ganzen Leben habe ich nie etwas zugelassen, was meinen Frieden stört. Nie! Nein, nie! *Schwingt die Beine vom Tisch, bleibt aber locker sitzen.* Im Grunde meines Herzens bin ich arm an Ehrgeiz, wenn nicht sogar ehrgeizlos. Und obwohl ich Anwalt bin, bin ich jedoch einer von der Sorte, die niemals vor Gericht erscheint, niemals ein Plädoyer hält, niemals einen Schaukampf vor dem Richter aufführt, nur um von der Schuld meines Angeklagten abzulenken! Ich brauche nicht den Kampf, nicht den Stress, nicht die Show – sondern nur die Ruhe! Die Ruhe meines betulichen Lebens! *Beugt sich nach vorne, mit den Ellenbogen auf dem Tisch, die Hände zu einer Faust verschränkt.* Was nicht heißt, dass ich unzuverlässig wäre! Ganz und gar nicht! Die meisten Menschen würden sagen, dass ich sogar sehr zuverlässig bin! Das ist meine Qualität als Anwalt! Zuverlässigkeit! Sicherheit

für meine Klienten! Sicherheit! *Scheint in Gedanken zu versinken.* John Jacob Astor! Das war ein Mann! Der wusste meine Loyalität und meine Zuverlässigkeit zu schätzen! Und wer kennt John Jacob Astor nicht?! Jeder kennt ihn hier an der Wall Street! Gott habe ihn selig, den armen John! *Steht auf, geht zum Fenster, durch das man die weiße Wand sieht, wartet einen Augenblick, ebe er zurückkehrt und sich auf seinen Schreibtisch setzt.* Und dann wären da noch meine Mitarbeiter. Ja, meine Mitarbeiter! Einer anders als der andere! *Muss kurz in Gedanken lächeln.* Puter! *Auf der rechten Seite tritt Puter auf, stellt sich in den Raum, verschränkt die Arme hinter seinem Rücken, gestikuliert zustimmend oder ablehnend.* Mein guter Puter! Mein Wegbegleiter über so viele Jahre hinweg! Wie alt ist er wohl? Irgendwas in meinem Alter, schätze ich mal. Auch wenn er dicker ist – und kleiner. Ein kleiner dicker Engländer! Das würde er gar nicht gerne hören! Nein, wahrlich nicht. *Aufstöhnend.* Und wie er sich anzieht! Manchmal habe ich Angst, dass er irgendwelche Klienten verschreckt, so unmöglich tritt er zuweilen auf! *Kurze Pause.* Ja, zu Puter lässt sich sagen, dass er zwei Gesichter hat. Eines vor dem Mittag und eines danach. Während er morgens der eifrigste, arbeitsamste Mensch ist, den ich bisher kennen gelernt habe, so ist er nach dem Mittagessen eher leichtfertig, neigt zur Hektik, wirkt fahrig und kleckst auf den Papieren herum, sodass ich regelmäßig ausrasten könnte. Und nicht selten muss ich mich zurückhalten, denn wenn ich ihn einmal auf seine Fehler anspreche, dann explodiert er regelmäßig – aber nur nachmittags. Ich habe mir mittlerweile angewöhnt, ihn nur noch morgens auf seine Fehltaten anzusprechen – obwohl man das eigentlich nicht machen sollte –, doch nachmittags ist er für keine Kritik zugänglich! Er fängt dann das Diskutieren an und es endet nie! Nie! *Kurz in Gedanken.* Jetzt fragt man sich sicher, ob ich nicht schon versucht habe, ihn mittags, nach getaner Früharbeit, sozusagen als Halbtageskraft, nach Hause zu schicken! Natürlich habe ich das versucht! Keine Frage! Aber dann... Aber dann begann er davon zu reden, wie lange wir schon zusammenarbeiten würden, wie wir gemeinsam alt geworden seien, wie wir alt sind! Und wie könnte ich einem Angestellten, dem ich schon so lange vertraue, einfach so die Stunden und damit den Lebensunterhalt kürzen? Nein, so auf mein Mitgefühl angesprochen, musste ich ihn behalten, auf voller Stundenbasis und mit den Tintenklecksen, die damit nachmittags einhergehen! *Versinkt erneut in Gedanken, Puter tritt ab und Kneifzange tritt auf. Dieser geht zu seinem Schreibtisch auf der rechten Seite, setzt sich an ihn, werkelt an dem Tisch herum, unterbricht seine Arbeit, stürzt sich nieder drauf, schlägt ab und an mit der Faust auf den Tisch; derweil ist der Kanzleichef ans Fenster zurückgetreten. Nach einer Weile dreht er sich zurück in den Raum; mit leerem Blick und gedankenverlorener Stimme.* So wie Puter mich mit seinen Eigenheiten am Nachmittag auf Trab hält, so ist es morgens mein anderer Angestellter Kneifzange, der an einer nervösen Verdauungsschwäche leidet, die ihn nicht selten überreizt und zuweilen aggressiv werden lässt. *Ein Schlag auf den Schreibtisch durch Kneifzange. Der Kanzleichef schaut kurz nach oben, dann versinkt er wieder in seine Gedankenwelt.* Aber das ist nicht das einzige Grundübel meines Angestellten. Nein, bei weitem nicht! Kneifzange ist von einer besonders ehrgeizigen Art, eines

überzogenen, überspannten Charakterzuges, die ihn zuweilen dazu bringt, dass er sich selbst im Weg steht. Und zwar genau dann, wenn er sich gegen irgendeine Obrigkeit oder Autorität auflehnt, weil er meint, dass er es besser weiß oder etwas besser kann. Dabei ist er erst um die fünfundzwanzig und sollte sich den älteren Menschen gegenüber respektvoll verhalten. Aber nein! Ich habe das Gefühl, dass ihm seine Bekanntheit in diesem Bezirk hier wohl zu Kopfe steigt! Wenn ich abends sehe, welche zwielichtigen Gestalten ihn von der Arbeit abholen, um gemeinsam zu irgendeinem mir unbekanntem, aber keineswegs ungefährlich klingenden Ort zu gehen, dann frage ich mich, ob ich meinen Angestellten überhaupt kenne. *Zuckt mit der Schulter, schweigt für einen Moment, geht zurück zu seinem Schreibtisch und setzt sich auf die Kante. Indem er die Arme und die Beine verschränkt, hebt er den Kopf und ist in seiner Stimme wieder klarer.* Aber das Schlimmste an Kneifzange sind jene Momente, in denen er mit mir Diskussionen anfängt – fachliche Diskussionen, warum er das so tun sollte, warum er es nicht besser anders mache, warum das nur und warum das andere nicht. Ich bin dann auch so dämlich und diskutiere mit ihm, bis mich meistens Puter dazu bringt, die Diskussion zu beenden, weil es die anderen in der Kanzlei massiv stört. Dann aber geht Kneifzange zurück zu seinem Tisch, ist gereizt, übelgelaunt, und genau dann, wenn dann ein Fehler passiert, ist es vorbei mit seiner Ruhe! Dann beginnt er so laut mit seinen Zähnen zu knirschen, dass es mir durchs ganze Mark zieht! *Zähneknirschen ist zu hören.* Aber wenn es nur das wäre! Nein, damit beginnt das Schauspiel erst! Dann fängt er an, sich über seinen Schreibtisch auszulassen! Dass er zu tief eingestellt wäre, zu hoch, zu wenig schief, zu schief, und indem er sich alle zwei Minuten in seiner Position verändert, bringt er eine unmögliche Unruhe in die Kanzlei. Aber wenn ich ihn dann maßregle – dann wird er nicht nur frech, sondern zu einem echten Jammerlappen, dem mal der Rücken, mal der Arm und dann wieder der Kopf weh tut! Ich kenne wohl keines seiner Körperteile, das ihm noch nicht wehgetan hätte! *Seufzend.* Gar nicht so einfach, mit den beiden zurechtzukommen! Aber zum Glück sind die beiden nicht zur gleichen Zeit mies gelaunt, sodass ich einmal die Ruhe vor dem einen und dann die Ruhe vor dem anderen habe! *Stößt sich von der Tischplatte ab, will um den Schreibtisch herumgehen, hält ein, dreht sich zurück nach vorne.* Aber nicht, dass das Gefühl aufkommt, ich würde Kneifzange loswerden wollen! Weit gefehlt! Denn trotz seiner durchaus nervtötenden, nervösen Art ist er äußerlich das genaue Gegenteil von Puter, immer gut und einem Gentleman ähnlich gekleidet, trägt einen Backenbart und wirkt ein wenig wie ein Pirat, den man in einen Anzug gesteckt hat. Immer wenn ein Klient in der Kanzlei ist, kann ich Kneifzange vorschicken, um sich um den Klienten zu kümmern, und gerade dann beweist er seine besten Manieren. In diesen Momenten kann er sein reizbares Temperament zügeln, bei dem ich nicht selten das Gefühl habe, dass er von Natur aus mit einem täglichen Bedarf an Branntwein in seinen Adern versorgt worden ist. Ich zumindest will nicht erleben, wie ich nachts einer angetrunkenen Kneifzange begegne! Er wäre wohl kaum mit normalen Worten ansprechbar! *Nun*

dreht er sich doch zurück und geht zu seinem Sessel, der hinter dem Schreibtisch steht. Indem er sich setzt, rückt er den Sessel nach vorne, nimmt sich ein Papier vom Tisch, liest kurz, doch dann hebt er den Kopf, scheint mit seinen Gedanken abzuschweifen, ehe er das Papier weglegt. In der Zwischenzeit ist Kneifzange abgegangen, und Puter tritt auf, mit einem edlen, samtigen Rockmantel. Der Kanzleichef lächelt in Gedanken und erzählt aus diesen eine alte Geschichte. Ich erinnere mich noch gut daran, wie ich versucht habe, Puter einen meiner aussortierten, aber immer noch gut aussehenden Rockmäntel zu schenken! Lacht kurz auf. Also, das war der reinste Reinform! Zunächst schien er sich zu freuen und zog den Rockmantel auch eifrig an. Doch kaum, dass er diesen anhatte, bemerkte ich bereits eine Veränderung in seiner ganzen Körperhaltung. Kaum zu fassen, aber dieser alte, erfahrene Angestellte begann mit einem Mal aufmüpfig zu werden, fühlte sich wie ein Edelmann, und als würde ihm der Rockmantel den Geist vernebeln, akzeptierte er mich nicht mehr als seinen Boss. Er beehrte auf! Puter zieht den Rockmantel mit einem erschrockenen Gesicht aus, hält ihn am ausgestreckten Arm von sich und lässt ihn auf den Boden fallen. Und ich? Ich musste ihm den Rockmantel wieder wegnehmen, obwohl ich es nur gut gemeint hatte. Puter ab, und der Kanzleichef steht auf, geht zu dem Mantel. Doch manche Menschen scheinen nicht für den Wohlstand geschaffen zu sein! Und wenn er ihnen vor die Füße fällt, können sie nicht damit umgehen! Indem er den Rockmantel aufhebt und ausklopft, schweigt er für einen Augenblick, geht zu einem Kleiderständer und hängt den Rockmantel auf. Und dann habe ich noch Ingwerkeks, einen zwölfjährigen Burschen von einem Fuhrmann aus dem Bezirk hier, der für seinen Sohn mehr will, als dass dieser auf dem Kutschbock sitzt. Auch wenn ich den Vater durchaus verstehen kann, dass dieser weiß, wie hart seine Arbeit ist und sich für seinen Sohn etwas Angenehmeres denkt, eine Arbeit, in der er weitaus mehr verdienen kann, so zeigt der Bursche trotz eines durchaus vorhandenen Talents keinerlei Eigeninteresse an der Erlernung des Kopistenberufs. Nur selten sehe ich ihn an seinem Schreibpult sitzen, und wenn er dort sitzt, knackt er irgendwelche Nüsse, deren Schalen er in die Schublade schiebt. Was habe ich mich letztens erschrocken, als ich die Schublade öffnete, und überall lagen diese Schalen herum, quetschten sich aneinander, quollen gar über. Geht zurück zu seinem Schreibtisch, und währenddessen erscheint Ingwerkeks auf der rechten Seite und hält eine Tüte mit Ingwerkeksen in seiner Hand. Warum ich diesen Burschen überhaupt weiter beschäftige? Nun ja, einerseits kostet er mich kaum etwas. Hier mal ein Penny, da mal ein alter Stoff, aber nichts Dramatisches. Außerdem nutzen meine beiden Angestellten ihn für Botendienste! Sie schicken ihn los, diese Ingwerkekse zu kaufen, woher er auch seinen Spitznamen hat. Auf der anderen Seite – indem er sich zurück auf die Schreibtischkante setzt und wieder beide Arme und Beine verschränkt – auf der anderen Seite hat er schon ein gewisses Talent, denn nicht selten kommt er bei hochkomplexen Problemen mit einer so überzeugenden Antwort um die Ecke, dass ich mich erstaunt zeige, wie so ein scheinbares Spatzenhirn eine solch gute Idee haben kann. Und dabei wundert es einen schon, denn nicht selten bekommt man beim Beobachten des Kleinen das Gefühl, dass er die ganze

Rechtswissenschaft in eine einzige leere Nusschale zu packen versucht – immer dann, wenn er diese auf seiner flachen Hand liegen hat und anstarrt, als wäre sie die Welt, um die sich alles dreht. *Lakonisch.* Sehr merkwürdig, das alles! *Schweigt.* Dann steht er auf, setzt sich an den Schreibtisch, nimmt ein Stück Papier und arbeitet es durch. Danach aufblickend. Aber jetzt wird alles ein wenig anders! Seitdem ich die Arbeit eines Beisitzers am Gericht angenommen habe, ist die Arbeit, die geleistet werden muss, um ein Vielfaches angestiegen, sodass ich nicht mehr mit meinen drei Angestellten auskomme! Ich brauche mindestens einen neuen Kopisten! *Bartleby kommt von der linken Seite und steht dort, wo man die Eingangstüre der Kanzlei vermutet. Er schweigt.* Daher habe ich eine Annonce geschaltet, worauf sich auch jemand gemeldet hat, der, wenn er auf seine Uhr schaut, auch bald schon ankommen müsste.

Zweites Bild

Indem sich der Kanzleichef wieder seiner Arbeit widmet, beobachtet Bartleby die Arbeitenden, sagt aber kein Wort. Das Spiel geht so lange, bis der Kanzleichef aufblickt und sich derart erschreckt, dass er beinahe vom Stuhl fällt.

Kanzleichef *ein wenig atemlos:*

Wer sind Sie? Und was wollen Sie hier?

Bartleby *mit völliger Ruhe:*

Mein Name lautet Bartleby und ich...

Kanzleichef *ihn schreiend unterbrechend:*

Meine Güte! Wie lange stehen Sie eigentlich schon dort und beobachten mich?

Bartleby:

Wie gesagt, mein Name ist Bartleby und ich...

Kanzleichef:

Warum antworten Sie nicht auf meine Frage? Wie lange stehen Sie schon dort, wo Sie jetzt immer noch stehen?

Bartleby:

Also, mein Name ist Bartleby und ich...

Kanzleichef *explodierend; aufstehend:*

Also mir ist es egal, wie Sie heißen! Ich habe Ihnen eine Frage gestellt und ich erwarte, dass Sie mir darauf antworten! *Der Kanzleichef wartet und man sieht, wie es in Bartleby arbeitet.* Also?

Bartleby:

Nun ja, nicht sehr lange! Scheinbar!

Kanzleichef:

Scheinbar?

Bartleby:

Nun ja! Nachdem Sie mich jetzt mehrfach gefragt haben, stehe ich schon etwas länger hier! *Er sieht, wie der Kanzleichef ihn konsterniert anblickt, unfähig, auch nur einen Satz hervorzubringen.* Also, mein Name ist Bartleby und ich bin vorbeigekommen, weil ich Ihre Annonce in der Zeitung gelesen habe, um...

Kanzleichef:

Sie sind der Kopist, der vorbeikommen wollte?

Bartleby *eine minimale und ganz unaufgeregte Verbeugung andeutend:*

Bartleby, zu Ihrer Verfügung, mein Herr!

Für einen Augenblick ist die Situation bewegungslos. Der Kanzleichef muss sich neu organisieren und Bartleby macht nicht den Anschein, dass er von alleine etwas machen wird.

Kanzleichef *indem er hinter seinem Schreibtisch hervorkommt und auf Bartleby zugeht; ohne diesem die Hand zu schütteln:*

Dann kommen Sie mal rein, Bartleby. Ja, ich habe eine Annonce geschaltet, und Sie haben sich scheinbar beworben! Setzen Sie sich doch mal da auf den Stuhl! *Für einen kurzen Moment orientierungslos.* Hmm, ja, hmm! Möchten Sie Wasser? Oder etwas anderes?

Bartleby *völlig ruhig:*

Keine Umstände bitte!

Kanzleichef:

Nun ja, gut! *Gibt zu seinem Sessel, setzt sich hinein, wartet, doch nichts geschieht.* Nun, Sie heißen Bartleby!

Bartleby:

Richtig, Bartleby. Das ist mein Name. Absolut richtig.

Kanzleichef *ihm fehlen ein wenig die Worte:*

Ich gehe mal davon aus, dass Sie die Arbeit eines Kopisten kennen, jeden Tag – außer am Sonntag – pünktlich zur Arbeit erscheinen und alle Dienste erledigen, die ich Ihnen auftrage?! Fristgerecht, versteht sich.

Bartleby *ruhig, fast schon stoisch:*

Das versteht sich.

Kanzleichef:

Nun ja, hmm, haben Sie vielleicht irgendwelche Fragen? Ich meine, im Prinzip können Sie heute anfangen, wenn Sie möchten. Arbeit habe ich genug!

Bartleby:

Nein.

Kanzleichef *aufschreckend:*

Was, nein? Wollen Sie etwa nicht bei mir anfangen?

Bartleby:

Nein! *Stockend, unsicher.* Doch!

Kanzleichef:

Was denn nun?

Bartleby:

Nein, ich habe keine Fragen!

Kanzleichef:

Aber Sie wollen doch bei mir anfangen?

Bartleby:

Ja.

Kanzleichef *der sich ein wenig wundert:*

Also, wenn Sie keine Fragen haben, können Sie Ihre Sachen zur Seite stellen! Damit sind Sie nun offiziell in meiner Kanzlei angestellt! Die anderen Mitarbeiter werde ich Ihnen bald vorstellen. *Da Bartleby keine Reaktion zeigt, steht der Kanzleichef auf und geht in den Raum.* Stellen Sie Ihre Sachen hier ab. Wir müssen noch den Schreibtisch aus dem anderen Raum holen! *Indem Bartleby aufsteht und seine mitgebrachten Sachen – ein kleiner Koffer und eine Stofftasche – an die Seite stellt, murmelt der Kanzleichef.* Ein wenig seltsam ist dieser Bartleby schon! Und eine Seelenruhe, die kaum etwas aus der Fassung zu bringen scheint. Das mag im Gegensatz zu Puter und Kneifzange ein sinnvoller Ausgleich sein. Vielleicht ist es sogar besser, wenn ich ihn in mein Büro setze, sozusagen als Puffer zwischen den anderen Kopisten und mir! *Sich das Kinn reibend.* Aber will ich einen Kopisten in meinem Büro sitzen haben? Wie sieht es wohl aus, wenn ein Klient vorbeikommt? Und gerade jetzt, wo ich das Amt des Beisitzers übernommen habe? Nein, ich muss mir da was einfallen lassen! Es darf auf keinen Fall so aussehen, als ob ich zu wenig Platz hätte, um meine Mitarbeiter alle in einem separaten Büro zu beschäftigen. Der Chef sollte der Chef bleiben – und damit auch in seinem eigenen Büro arbeiten können. *Denkt kurz nach, dann laut ausrufend.* Die alte spanische Wand!

Bartleby:

Die Wand?

Kanzleichef:

Ja, die alte Spanische Wand, die wir noch im Räumchen haben! Die werden wir zwischen Ihren Schreibtisch und meinen stellen! Dann habe ich Sie immer in der Nähe, habe Sie aber nicht... *Stockt kurz* Ich meine, hmm, na ja, Sie haben dann die Ruhe, um konzentriert arbeiten zu können! *Versucht ein Lächeln, doch Bartleby reagiert nicht darauf.* Lassen Sie uns den Schreibtisch schon mal holen! Die Spanische Wand hole ich dann gleich!

Bartleby folgt dem Kanzleichef in den Nachbarraum, wo sie schweigend und nur mit wenigen Handzeichen kommunizierend den Schreibtisch durch die Türe ins Büro des Kanzleichefs bringen. Dort stellen sie ihn direkt neben die Türe.

Kanzleichef *sich die Hände sauber reibend:*

Sieht doch schon ganz gut aus! Hier können Sie arbeiten, Bartleby! Warten Sie, ich werde Ihnen die Spanische Wand holen.

Während der Kanzleichef durch den Raum seiner Kopisten geht, um dort eine Spanische Wand aus einer Ecke zu holen, bleibt Bartleby, wie verlangt, dort stehen, wo der Kanzleichef ihn zurückgelassen hat. Als dieser zurückkommt, ist er erstaunt.

Kanzleichef indem er die Spanische Wand als Trennwand zwischen seinem Schreibtisch und dem Arbeitsplatz von Bartleby aufstellt:

Sie scheinen jedes Wort auf die Goldwaage zu legen, mein guter Bartleby. Eine löbliche Einstellung, gerade in der Anwaltsbranche. Aber ich verlange das nicht von Ihnen! Dass wir uns da nicht missverstehen. Ich erwarte nur saubere Arbeit! Nicht mehr! Ich verlange nicht, dass Sie springen, wenn ich sage, dass Sie springen sollen!

Bartleby:

Wohin sollte ich auch springen?

Kanzleichef irritiert:

Nirgendwohin, Bartleby! Das ist es ja! Sie sollen nirgendwo hinspringen!

Bartleby:

Von mir aus!

Kanzleichef indem er von beiden Seiten prüft, ob beide Arbeitsplätze gegenseitig nicht einsehbar sind:

Sehen Sie, Bartleby! Ihr Arbeitsplatz! Nahe an mir dran, aber so weit abgeschottet, dass Sie Ihre Ruhe haben! *Will ihm dann doch die Hand schütteln, hält seine dem anderen hin.* Auf eine gute Zusammenarbeit!

Bartleby die Hand ohne sonderliche Erregung ergreifend:

Ja!

Verstört über die kurzen Antworten seines neuen Mitarbeiters lässt der Kanzleichef Bartlebys Hand los und sieht mit an, wie sich dieser an seinem neuen Schreibtisch bequem macht. Bartleby nimmt die Stofftasche und stellt einige Dinge auf den Tisch, darunter auch Tinte und Feder.

Kanzleichef:

Es ist immer gut, wenn Kopisten ihr Arbeitswerkzeug dabei haben, aber ich sage Ihnen, Bartleby, dass Sie hier nicht Ihr Arbeitszeug aufbrauchen müssen, sondern es von mir gestellt bekommen!

Bartleby:

In Ordnung!

Indem Bartleby unumgehend seine Arbeitsmaterialien nieder einpackt, schüttelt der Kanzleichef den Kopf, geht zu seinem Schreibtisch, holt Tinte, Feder und einen Stapel Papiere, die er seinem neuen Mitarbeiter bringt und auf dessen Schreibtisch legt.

Kanzleichef:

Diese Schriftstücke müssen bis morgen alle kopiert sein! Ich brauche sie, um damit ans Gericht zu gehen und...

Als der Kanzleichef sieht, dass Bartleby bereits bei der Abschrift des ersten Textes ist, staunt er nicht schlecht, wartet auf eine Reaktion des neuen Angestellten, doch der blickt nicht auf, sondern arbeitet in einem ungeheuren Tempo.

Kanzleichef:

Sind Sie sich sicher, Bartleby, dass Sie diese Geschwindigkeit beibehalten können, ohne dass Sie sich eine Verletzung der Hand holen? *Da Bartleby trotz der direkten Frage seines Chefs nicht reagiert, sondern stur weiterarbeitet, wartet der Kanzleichef noch einen Moment, ehe er weiterspricht.* Wenn Sie etwas benötigen, kommen Sie einfach zu mir. Ich sitze dort, *zeigt in Richtung seines Schreibtisches,* und warte auf Ihre Wünsche!

Indem der Kanzleichef verwundert in Richtung seines Schreibtisches geht, bleibt er vor diesem stehen und sieht in Richtung der Spanischen Wand, die den neuen Angestellten von ihm trennt.

Kanzleichef *murmelt:*

Eine ganz merkwürdige Person, dieser Bartleby. Auf den ersten Blick scheint er ein äußerst ruhiger Mensch zu sein, kaum aus seinem Innern zu bewegen, doch wenn er sich einmal auf die Arbeit gestürzt hat, scheint ihn nichts und niemand davon abzuhalten. *Schaut eine Zeit lang auf die Spanische Wand, doch da tut sich nichts außer Arbeitsgeräuschen.* Wer weiß, vielleicht ist dieser Bartleby ein Wunder! Keine Ansprüche, aber eine hohe Leistungsbereitschaft. Wir werden sehen, wie Puter und Kneifzange mit dem Neuen klarkommen, denn beide werden sicherlich schnell sehen, dass der Neue ihnen den Rang abläuft, was die Anzahl der gefertigten Kopien betrifft. Wenn da mal keine Missgunst entsteht!

Er setzt sich an seinen Schreibtisch und arbeitet ein wenig, dabei schaut er aber immer mal wieder in Richtung der Spanischen Wand und Bartleby.

Drittes Bild

Nach einer Weile tritt Puter auf, kommt ins Büro, sieht den schreibenden Bartleby, der nicht einmal aufblickt, stockt und wartet.

Kanzleichef:

Komm näher, Puter! Wie du bestimmt schon gesehen hast, haben wir einen Neuen in der Kanzlei. Bartleby wird uns ab jetzt tatkräftig unterstützen, um die Mehrarbeit durch mein neues Amt abzufedern!

Puter:

Meinetwegen! Aber es wäre sicherlich angebracht, wenn er wenigstens aufschauen würde, wenn jemand in die Kanzlei kommt. Es könnte auch ein Klient sein, der dadurch abgeschreckt würde!

Kanzleichef:

Gib ihm ein paar Tage, bis das Ganze sich eingespielt hat. Auf jeden Fall arbeitet er konzentriert und strebsam an seinen Aufgaben! Und das andere kommt bestimmt noch! *Rufend.* Nicht wahr, Bartleby? *Keine Reaktion.* Mach dir keine Sorgen, Puter. Ihr werdet euch bestimmt bestens verstehen.

Puter *indem er ins andere Büro geht:*

Bestimmt, Chef! *Rufend.* Stehen heute irgendwelche Besonderheiten an?

Kanzleichef:

Keine, die ich bisher noch nicht an Bartleby gegeben habe!

Puter *etwas pikiert:*

Den ersten Tag da und schon bekommt er irgendwelche Sonderaufgaben?

Kanzleichef:

Mach dir darüber keinen Kopf, Puter! Ich möchte, dass jeder von uns auch die wichtigen Aufgaben erledigen kann. Denn was ist, wenn auf einmal nur noch wichtige Aufgaben anstehen?!

Indem Puter sich, ohne eine Antwort zu geben, an seinen Schreibtisch setzt, bereitet er seine Feder und die Tinte vor, doch ohne mit seiner Arbeit zu beginnen. Immer wieder blickt er in Richtung der Türe und horcht, ob sich dort etwas tut, doch Bartleby arbeitet, ohne einen Laut von sich zu geben. Dann beginnt auch Puter mit der Arbeit. Nur wenige Augenblicke später kommt Ingwerkeks ins Büro, pfeift ein Liedchen und stockt, als er den Kopf hebt und den schreibenden Bartleby gewahr wird.

Ingwerkeks:

Ein Neuer?

Kanzleichef:

Das ist Bartleby, Ingwerkeks! Ich denke, dass ihr beide euch gut verstehen werdet!

Ingwerkeks:

Kann dieser Bartleby denn auch sprechen?

Kanzleichef:

Das kann er wohl, doch er arbeitet so konzentriert, dass er lieber schweigt!

Ingwerkeks:

Aber kann er denn überhaupt ordentlich und fehlerfrei schreiben, wenn er sich dabei so konzentrieren muss?

Kanzleichef:

Das ist wohl nicht deine Sache, Ingwerkeks! Geh und sieh nach, was heute ansteht! Frag zur Not Puter, der soll dir was geben!

Ingwerkeks *indem er zwar zur Seite abgeht, aber so nahe an Bartlebys Schreibtisch, dass er diesen fast berührt:*
Buh!

Bartleby zuckt vor Schreck zusammen. Als er sieht, dass er auf seinem Stück Papier gekrakelt hat, versucht er in Ruhe den Schaden zu beheben, ohne auch nur einmal dabei den Kopf zu heben.

Kanzleichef *rufend:*

Jetzt ist gut, Ingwerkeks! Unser neuer Mitarbeiter hat es nicht verdient, dass du ihn so erschreckst! Wenn das seine Art zu arbeiten ist, solltest du dich gefälligst in seiner Gegenwart zurücknehmen!

Ingwerkeks *mit einem schelmischen Grinsen:*

Geht klar, Chef!

Indem er zur Seite abgeht und zu Puter tritt, gestikuliert dieser in Richtung des jungen Ingwerkeks und deutet damit an, dass er gerne gesehen hätte, wie sich Bartleby erschreckt. Nach einer Weile tritt Kneifzange ins Büro. Hektisch und fahrig entledigt er sich seines Mantelrocks und wirft diesen achtlos über den Kleiderständer in der Ecke.

Kneifzange *gepresst:*

Seit wann haben wir denn den Paravent hier stehen?

Kanzleichef:

Seitdem wir einen neuen Mitarbeiter haben!

Kneifzange *verwundert:*

Ein Neuer? Wen von uns dreien wollen Sie denn nicht mehr haben?

Kanzleichef:

Niemanden. Ich...

Kneifzange:

Was heißt niemanden? Wollen Sie uns etwa alle rausschmeißen?

Kanzleichef *schnell:*

Nein, nein! Du verstehst mich falsch, Kneifzange! Ich will niemanden rausschmeißen! Ganz im Gegenteil! Ich will alle behalten! Aber du musst doch zugeben, dass die Arbeit deutlich angezogen hat, seitdem ich das zusätzliche Amt am Gericht erhalten habe!

Kneifzange:

Da haben Sie wohl Recht! Und warum versteckt sich der Neue?

Kanzleichef:

Er versteckt sich nicht! Er arbeitet! Und er hat einen Namen!

Kneifzange:

Ich höre!

Kanzleichef:

Wie? Ach so! Bartleby ist sein Name!

Kneifzange:

Bartleby? Hört sich merkwürdig an! Wie der Name eines Trottel!

Kanzleichef:

Aber, Kneifzange! Ich bitte dich! Wie kannst du denn von einem Namen auf das Gemüt eines Menschen schließen?

Kneifzange:

Weil es viel zu oft passt, als dass ich es nicht könnte! *Tritt zur Spanischen Wand und schaut dabinter, erkennt, wie Bartleby konzentriert scheint und keine Reaktion zeigt.* Sprichst du auch mal was?

Ingwerkeks *lachend:*

Das habe ich ihn auch schon gefragt! Und erschreckt habe ich ihn! Wie Espenlaub hat er gezittert!

Kanzleichef *donnernd:*

Alle lassen sofort Bartleby in Ruhe! Sofort! Wenn ich noch einen von euch höre, wie er über Bartleby irgendetwas Schlechtes sagt oder ihn erschreckt oder...

Puter *protestierend:*

Ich habe nichts dergleichen getan, Chef!

Kanzleichef *Puters Einspruch überhörend:*

Oder ihn von seiner Arbeit abhält, dann überlege ich mir das noch mal mit meiner Aussage, ob ich jeden von euch behalten will!

Auch Kneifzange geht in den angrenzenden Raum, wo die beiden anderen an Puters Schreibtisch warten. Dort stecken die drei die Köpfe zusammen und tuscheln unverständlich über den Neuen. Dieser sitzt die gesamte Zeit still an seinem Platz und arbeitet einfach immer weiter. Der Kanzleichef arbeitet ebenfalls, und nach einer Weile beginnen auch die drei im Nebenraum mit der Arbeit.

Viertes Bild

Nach einer Weile des Arbeitens.

Kneifzange:

Hey, Puter, kannst du mir mal beim Vergleichen helfen?

Puter *beschäftigt:*

Frag doch den Knirps!

Kneifzange:

Der geht doch gleich Kekse holen! Außerdem muss das gleich zum Chef! Da sollen dann auch tatsächlich keine Fehler mehr drin sein!

Puter *erst nicht reagierend, dann den Stift weglegend:*

Na, meinetwegen! Aber du hättest ja auch mal den Neuen fragen können!

Kneifzange *zischend:*

Ich stehe nicht auf Neue! Da weiß man nie, wo man dran ist!

Puter *seufzend:*

Na, meinetwegen! Gib mir mal das Original!

Kneifzange:

Hier, nimm lieber die Kopie! Ich lese dir vor!

Puter:

Na, meinetwegen!

Kneifzange *indem er sich räuspert:*

Hiermit befehlen wir dem Hausherrn Lord Aldrige einen Verzicht auf seine Ansprüche gegen seinen Nachbarn, den hohen Ratsherrn Jamison, der...

Kanzleichef *rufend:*

Kneifzange!

Kneifzange:

Ja, Chef?!

Kanzleichef:

Ist die Kopie von Jamison und Aldridge fertig?

Kneifzange:

Prüfen sie gerade!

Kanzleichef:

Gut so! Bringt sie mir gleich rüber, wenn ihr fertig seid! Ich muss gleich ins Gericht!

Kneifzange:

Wird gemacht, Chef!

Indem sich der Fokus von den beiden Kopisten abwendet und diese leise murmelnd das Vorlesen und Prüfen weitertreiben, sortiert der Kanzleichef seine Papiere auf dem Schreibtisch und findet das, was er sucht, in zweierlei Ausführung.

Kanzleichef *rufend:*

Bartleby! Kommen Sie mal bitte zu mir!

Da der Kanzleichef gewohnt ist, dass dann direkt ein Mitarbeiter herangeschossen kommt, hält er einem der beiden Papiere so hin, dass der heranschließende Mitarbeiter das Blatt ergreifen kann, sodass man auch direkt anfangen kann. Doch es passiert nichts; Bartleby bleibt auf seinem Platz sitzen und kopiert ohne Regung weiter. Der Kanzleichef ist verwirrt, als er merkt, dass kein Bartleby auftaucht, schaut in Richtung der Spanischen Wand, muss sich sortieren.

Kanzleichef *nach einer Weile:*

Bartleby! Ich habe Sie gerufen! *Langgezogen.* Bartleby!

Da wiederum nichts passiert, steht der Kanzleichef langsam auf, doch Bartleby regt sich kein bisschen. Selbst als dieser vernimmt, dass sich der Kanzleichef auf ihn zubewegt, arbeitet er unentwegt weiter.

Kanzleichef *um die Ecke des Paravents schauend:*

Bartleby! Haben Sie mich nicht gehört? Ich benötige Sie bei der Durchsicht einer Kopie! Einer Kopie, die Sie erstellt haben!

Bartleby *der nun endlich sein Schreibzeug vom Papier nimmt, kurz zögert, ehe er durchatmet:*

Es ist mir eigentlich nicht genehm!

Diesen Satz hat der Kanzleichef als allerletztes erwartet. Dementsprechend ist seine Reaktion – außer einem offen stehenden Mund – nichts. Währenddessen haben die zwei Kopisten und Ingwerkeks ihre Arbeiten unterbrochen, sind aufgestanden und haben sich der Türe genähert.

Kanzleichef stammelnd:

Aber, aber... *Sich sammelnd.* Aber Bartleby! Das hier ist kein Wunschkonzert! Ich brauche diese Kopie! Fehlerfrei! Und ich kann nicht ohne eine Durchsicht... Würden Sie jetzt endlich zu mir rüberkommen und sich die Kopie mit mir durchsehen?

Bartleby so tonlos, wie es nur irgendwie geht:

Es ist mir eigentlich nicht genehm!

Erneute Fassungslosigkeit. Der Kanzleichef hat keine Ahnung, was er tun soll; dann erblickt er die wartenden und gaffenden Mitarbeiter in dem anderen Raum!

Kanzleichef explodierend:

Was glotzt ihr denn alle so dämlich? Geht zurück an eure Arbeit! Ich brauche auch deine Kopie, Kneifzange! Und zwar gleich! *Nimmt seine Uhr und schaut drauf; fabrig, hektisch.* Meine Güte, so spät schon! Los, jetzt aber schnell! *In den anderen Raum rufend.* Ingwerkeks!

Ingwerkeks der zu seinem Platz gelaufen war und jetzt zur Türe zurückeilt:

Ja, Chef!

Kanzleichef hält ihm eine Kopie hin:

Komm mit! Ich brauche dich! Ich lese dir die Kopie in aller Schnelle vor und du schaust drüber! Wir haben nicht viel Zeit für irgendwelche Korrekturen! Also hoffen wir mal, dass Bartleby keine Fehler hineingeschrieben hat!

Indem die beiden zum Schreibtisch des Kanzleichefs gehen, arbeitet auch das andere Paar – Kneifzange und Puter – an ihrer Kopie. Beide Vorleser murmeln, die Zuhörer nicken, das meiste scheint in Ordnung zu sein. Währenddessen arbeitet Bartleby ohne aufzusehen weiter.

Kanzleichef nachdem er mit Ingwerkeks fertig gelesen hat:

Puter! Kneifzange! Wie weit seid ihr mit eurer Kopie?

Kneifzange:

Gleich fertig, Chef! Sieht gut aus!

Kanzleichef als er erneut auf seine Uhr schaut:

Kommt zum Ende! Ich muss jetzt gehen! *Zum Ingwerkeks.* Nimm diese Schriften und sammle auch die von Kneifzange ein. Dann packst du beide in eine Tasche und gibst sie mir!

Ingwerkeks aufspringend und die hingehaltenen Blätter fast zerreißend:

Wird gemacht, Chef!

Während Ingwerkeks mit den Kopien in den anderen Raum stürmt und dort die beiden Kopisten drängt, schneller zu arbeiten, starrt der Kanzleichef die Zeit über auf die Spanische Wand. Als Ingwerkeks die Kopien der beiden Kopisten erhält, packt er diese zusammen mit Bartleby's Kopie in eine Tasche, die er dann dem in Gedanken befindlichen Kanzleichef hinhält.

Kanzleichef *als dieser Ingwerkeks mit der Tasche gewahr wird:*

Danke, Ingwerkeks!

Alle halten inne in ihrer Arbeit, als sich der Kanzleichef auf den Weg zum Gericht macht; allein Bartleby hat sich von dem ganzen Treiben nicht ablenken lassen und hat einfach weitergeschrieben. Der Kanzleichef ab.

Kneifzange *rufend:*

Ingwerkeks!

Ingwerkeks löst sich aus seiner Starre und rennt an Bartleby's Arbeitsplatz vorbei in den anderen Raum.

Ingwerkeks:

Ja, Kneifzange!

Kneifzange *ihm Geldstücke in die Hand drückend:*

Hier hast du ein paar Münzen! Zieh los und kauf uns ein paar Kekse! Und vertändle bloß keine Zeit vor irgendwelchen Läden! Es ist schon spät genug durch den ganzen Stress, den wir mit den Kopien hatten!

Ingwerkeks:

Geht klar, Chef!

Ingwerkeks laufend ab.

Puter *seinen Kopf schüttelnd, mit nachgestellter Stimme:*

Es ist mir eigentlich nicht genehm!

Ohne eine Antwort zu geben, erhebt sich Kneifzange, löst sich von Puter und tritt in die Türe, mit dem Blick zu Bartleby.

Kneifzange:

Was ist eigentlich mit dir los, Bartleby? Erst kopierst du wie ein Wahnsinniger und dann sagst du unserem Chef, dass es dir eigentlich nicht genehm wäre, die Kopien mit ihm durchzusehen! *Keine Reaktion.* Hallo! Ist da jemand? Bartleby! *Immer noch keine Reaktion; lautstark.* Willst du nicht reagieren oder bist du zu dumm dazu?

Bartleby *nur die Feder absetzend, aber ohne weitere Regung:*

Es ist mir eigentlich nicht genehm zu antworten!

Kneifzange *seinerseits explodierend:*

Es ist dir also nicht genehm? Warum eigentlich? Und was wäre dir denn genehm? Sollen wir etwa zu deinen Füßen liegen? Sollen wir dich etwa mit Handkuss darum bitten, dass du uns hilfst? Kopieren heißt auch Korrigieren! Schreib dir das mal hinter die Ohren!

Bartleby:

Es ist mir eigentlich nicht genehm, mir etwas hinter die Ohren zu schreiben!

Vor lauter Fassungslosigkeit fällt auch der Kneifzange nichts weiter ein, als mit offenem Mund in Richtung des Neuen zu starren, der auch wieder mit dem Arbeiten beginnt. Dann löst sich Kneifzange von der Türe und tritt zu seinem Schreibtisch zurück. Indem beide schweigend ins Leere blicken und Bartleby weiterarbeitet, alle ab.

Kurze Pause.

Fünftes Bild

Alle fünf sind in der Kanzlei anwesend. Alle fünf arbeiten auch an ihren Schreibtischen, sind in irgendwelche Arbeiten vertieft. Mit einem Mal.

Kneifzange aufschreiend:

So ein verdammter Mist!

Kanzleichef ebenfalls schreiend:

Kneifzange! Wie oft soll ich dir noch sagen, dass ich solche Worte in meiner Kanzlei nicht hören möchte!

Kneifzange ohne Rene:

Tschuldigung, Chef!

Die Gruppe versinkt wieder schweigend ins Arbeiten, nur zuweilen hört man Kneifzange etwas murmeln. Nach einer Weile greift der Kanzleichef zu einem kleinen Stapel Papiere, liest kurz drüber; dann.

Kanzleichef rufend:

Alle zu mir! Ich muss gleich los und muss die vier Kopien noch durcharbeiten!

Indem er wartet, lassen Kneifzange, Puter und Ingwerkeks ihre Arbeiten ruhen, stehen auf, kommen durch die Türe, schauen kurz zu Bartleby und gehen dann aber wortlos weiter. Während sie sich um den Schreibtisch setzen und je eine Kopie erhalten, behält der Kanzleichef eine in seiner Hand.

Kanzleichef erneut rufend:

Bartleby! Wo bleiben Sie denn?

Bartleby zeitverzögert, ohne sich zu regen:

Es ist mir eigentlich nicht genehm!

Wie zuvor auch weiß der Kanzleichef zunächst nicht, was er darauf sagen soll, steht auf und geht zu dem Paravent. Indem er dem Kopisten die Kopie hinhält.

Kanzleichef in Wallung:

Dies sind Ihre Kopien, Bartleby, die wir überprüfen wollen. Es erspart Ihnen Arbeit, denn eine einzige Durchsicht genügt, um alle vier Abschriften zu überprüfen. Das ist so Usus bei uns in der

Kanzlei. Jeder Kopist ist zur Hilfe bei der Überprüfung seiner eigenen Abschriften verpflichtet. Oder etwa nicht? Habe ich etwa Unrecht? So reden Sie doch! Antworten Sie mir!

Bartleby *in dem immer gleichen Tonfall:*

Es ist mir nicht genehm!

Kanzleichef *zu verwundert, um lautstark zu sein:*

Bartleby! Sie sind also entschlossen, meine Bitte nicht zu erfüllen – eine Bitte, die sich ganz im Einklang mit allen Herkommen und dem gesunden Menschenverstand befindet?

Für einen Moment weiß der Kanzleichef nicht mit der Situation umzugehen, will anheben, bricht dann aber wieder ab. Das geht einige Male so, ebe er aufgibt und zu seinem Schreibtisch zurückgeht, wo die anderen drei wortlos warten.

Kanzleichef:

So geht das doch nicht! Mein guter Puter! Gibst du mir da nicht vollstes Recht, dass das nicht so angeht?

Puter:

Ich gebe Ihnen vollstes Recht, Chef!

Kanzleichef:

Und du, Kneifzange, gibst du mir nicht auch Recht?

Kneifzange:

Ich gebe Ihnen nicht nur Recht, Chef! Ich würde ihn sogar hochkantig rausschmeißen! Jawohl, das würde ich! Einfach vor die Türe setzen! Tschüss, aus, basta!

Kanzleichef *indem er über Kneifzanges Worte nachdenkt:*

Und was denkst du, Ingwerkeks?

Ingwerkeks:

Ich denke, dass bei ihm nicht alles richtig ist im Oberstübchen!

Kanzleichef *in Richtung Paravent rufend:*

Hören Sie, Bartleby! Hören Sie sich an, was Ihre Kollegen dazu meinen! Kommen Sie nun endlich hervor? *Wiederum keine Reaktion. Trotzig.* Na ja, dann ist es halt so. *Schaut auf seine Uhr.* Mist! Ich muss auch schon bald wieder los! Hier, Puter, nehmen Sie zwei Abschriften!

Puter:

Warum sollte ich das tun? Warum soll ich eine Arbeit machen, für die ich nicht bezahlt werde?

Kanzleichef:

Tu es bitte für mich! Ich weiß doch, dass du auch zwei Abschriften gleichzeitig kontrollieren kannst!

Hält Puter die zweite Abschrift hin, die dieser widerwillig annimmt. Danke!

Puter:

Das ist das erste und letzte Mal, dass ich so etwas Verrücktes tue! Und nur für Sie, Chef! Immerhin geht es doch nicht an, dass wir genügend Kopisten haben, aber einer sich weigert, nur weil es ihm nicht genehm ist!

Kanzleichef *um die Diskussion abzuwürgen, liest er vor:*

Nach vormaligem Beschluss erheben wir Anklage gegen die Stadt, den Bürgermeister und...

Indem das Vorlesen leiser wird, richtet sich der Fokus auf Bartleby, der während der gesamten Aufforderung im Schreiben eingeklinkt hat, jetzt aber wieder mit seiner Arbeit fortfährt. Nachdem das Durchsehen der Kopien beendet ist, stehen die drei Kopisten auf und gehen in ihr Büro zurück.

Kanzleichef *murmelt:*

Seltsam, seltsam ist das alles! Dieser Bartleby! Nichts ist ihm genehm! Wenn er nur nicht so gut und schnell kopieren würde! Exzellente sind seine Arbeiten! Keine Fehler, keine Flecken, alles sauber, als würde er mit mechanischen Händen schreiben. Alles perfekt, jede Kopie gleicht der anderen bis auf die Striche, die irgendwo gesetzt werden. Es ist mir unbegreiflich, wie er das macht. *Steht auf, geht um den Schreibtisch herum, schaut zum Paravent. In diesem Moment klimpert Bartleby mit zwei Münzen auf dem Schreibtisch und sofort springt Ingwerkeks auf, holt sich wortlos die Münzen ab und verschwindet aus der Kanzlei. Der Kanzleichef in Gedanken.* Das ist auch eine der Merkwürdigkeiten, die mit Bartleby einhergehen. Kaum, dass er mit einigen Münzen auf seinem Schreibtisch klimpert, kommt schon Ingwerkeks angerannt, schnappt sich die Münzen und zieht durch die Stadt, um seinem Namen alle Ehre zu machen. *Kopfschüttelnd.* Aber als ich Ingwerkeks letztens in einer ruhigen Minute alleine sprechen konnte, habe ich ihn gefragt, warum er sich von Bartleby so vereinnahmen lasse, weil dieser doch so gar nicht bereit ist, in der Gruppe teilzunehmen – da sagte Ingwerkeks nur, dass Bartleby hervorragend für seine Dienste bezahlen würde – nämlich von jeder Lieferung dürfe er zwei Kekse behalten. Und das sei viel mehr, als er sonst von den anderen beiden erhalten würde! Da verhalten sich beide clever! Der eine zahlt einfach mehr als die anderen und erkauft sich somit Ruhe, und der andere profitiert von dem Angebot und streicht einen höheren Lohn ein! *In diesem Moment kehrt Ingwerkeks zurück, legt die Bestellung auf Bartlebys Schreibtisch, erhält aus der Tüte seine zwei Kekse und verzehrt sich zurück an seinen Schreibtisch.* Es gibt wohl nichts, was einen vernünftigen Menschen – und ich halte mich wohl für einen vernünftigen Menschen! – in größere Rage bringt als passiver Widerstand. Und wenn dieser passive Widerstand dann auch nicht umschlägt, ganz gleich, wie sehr man diesen mit Argumenten oder körperlicher Gewalt bedrängt, dann ist man so machtlos wie kaum zuvor im Leben! *Setzt sich auf die Kante seines Schreibtischs.* Das Seltsame aber ist, dass ich nicht nur nicht sauer auf Bartleby bin, sondern in mir ein tiefes Mitleid verspüre. Dieser arme Kerl! Ich meine sogar, dass er seine unverschämten Äußerungen gar nicht unverschämt meint, sondern einfach mit einem Fehlen an Ausdruck, ganz so, als würde ihm jedes Gefühl fehlen! Außer das Gefühl, dass es ihm nicht genehm wäre! Ist es Scham? Angst? Unsicherheit? Es mag wohl ein

tief in seiner Seele liegendes Unwohlsein sein! Was würde wohl passieren, wenn ich ihn entlasse und er an einen Arbeitgeber geriete, der ihm körperlich und mit Drohungen zusetzt? Wie würde er wohl reagieren? Würde er auseinanderbrechen wie eine zarte Wachskerze, an die man eine Feuerquelle hält? *Er schüttelt seinen Kopf.* Nein, auch wenn er einige Macken hat, so arbeitet er konzentrierter als jeder Mensch, den ich zuvor kennengelernt habe! Und daher werde ich ihn wohl behalten! Auch zu seinem eigenen Schutz! *Gebt ein wenig in den Raum hinein.* Letztens dachte ich, dass ich ihn mal körperlich unter Druck setze, ihn aus seinem Kokon zwingen, doch er reagierte wie immer. Und als ich daraufhin Puter fragte, was er davon halte, stand dieser schon neben mir, wollte hinter den Paravent gehen und Bartleby eine dermaßen verpassen, dass dieser entweder sich wehren würde oder lernen würde, endlich zu parieren. Nur mit Mühe und Not konnte ich den aufgebrachten und überkochenden Puter davon abbringen, seinen Plan in die Tat umzusetzen. Wie der mich ansah! Als wäre ich der ohne Verstand, dem man besser einen überziehen sollte! *Selbstkritisch.* Eigentlich hätte ich wissen müssen, dass es Nachmittag war, und als sich Puter wieder an seinen Schreibtisch setzte, sah ich das pulsierende Leben unter seiner Haut – sein ganzer Kopf war puterrot! Wahnsinn! Selbst bei den betrunkensten Menschen habe ich noch nie einen solchen hochroten Kopf gesehen! Dass der Schädel bei einem solchen Druck nicht irgendwann mal platzt! *Kurze Pause; setzt sich zurück auf die Schreibtischkante.* Jetzt, da ich Puter wieder beruhigt hatte, wollte ich jedoch einen weiteren Versuch starten, trat zu Bartleby und bat ihn in Abwesenheit von Ingwerkeks, zur Post zu gehen, obwohl die auch noch am nächsten Tag versendet werden konnte. Man kann sich wohl vorstellen, wie ich dieselbe Abfuhr wie sonst auch kassierte. *Mit einem nachdenklichen Tonfall.* Es ist mir eigentlich nicht genehm! Es ist mir nicht genehm! Eigentlich nicht genehm! Nicht genehm! Da fragt man sich doch, was ihm wohl genehm ist! Ob ich das jemals herausfinden werde? *Ihm scheint ein Gedanke zu kommen.* Ob er vielleicht am Ende einfach nur raffgierig ist? Denn immerhin verdient er nur Geld fürs Kopieren! Vier Cents die Folioseite mit knapp einhundert Worten! Ja, das könnte es sein! Korrektur, Botengänge, all diese Sonderarbeiten bringen ihm keinen Lohn! Also, warum sollte er dafür arbeiten! Das müsste herauszufinden sein! *Ist in Gedanken; dann schaut er auf die Uhr.* Vermaledeit! Ich muss ins Gericht! Darüber mache ich mir später Gedanken!

Indem der Kanzleichief in Windeseile alles zusammensucht und aus der Kanzlei verschwindet; alle ab.

Kurze Pause.

Sechstes Bild

In der Kanzlei befindet sich keine einzige Seele. Alles liegt in völliger Ruhe da. Dann, plötzlich, ein lautes Herannahen. Auftreten des Kanzleichefs, der in die Kanzlei stürmt.

Kanzleichef rufend:

Bartleby! Bartleby! *Beginnt die beiden Räume zu durchsuchen, ruft dabei immer wieder den Namen seines Angestellten.* Bartleby! *Doch niemand antwortet. Nach einer Weile gibt er das Suchen auf und stellt sich zwischen seinen eigenen Schreibtisch und die Spanische Wand.* Bartleby! Bartleby! *Wo steckst du nur? Reibt sich die in Falten gelegte Stirn.* Wie merkwürdig das Ganze doch ist! Eben noch ist er da gewesen! Oder leide ich bereits an Halluzinationen? *Grübelnd.* Nein, ganz sicher war Bartleby eben in der Kanzlei, als ich unerwartet vorbeikam und merkte, dass von innen ein Schlüssel steckte. Und das an einem Sonntag! Wer sollte sich schon sonntags in der Kanzlei befinden? Wie überrascht war ich, als sich Bartlebys Gesicht zeigte, erst nur sein Gesicht, das mir sagen wollte, dass es ihm nicht genehm war, wenn ich jetzt hereinkäme. In meine eigene Kanzlei! Man kann sich gar nicht vorstellen, wie verduzt ich war, als ich gewahr wurde, wie Bartleby in Unterhosen und Hemd hinter der Tür stand und mich nicht reinlassen wollte! Und dann Höhepunkt, als er mir riet, doch ein, zwei Mal um den Block zu gehen! Was ich dann auch tat! Als wäre ich von allen guten Geistern verlassen! *Setzt sich in einen Stuhl, fährt sich wieder über die Stirn; ruhiger.* Und das alles nur, weil ich mich zu früh auf den Weg zur Kirche gemacht habe! Weil ich dort nicht auf den großen Prediger ewig warten wollte! Dann wäre ich nie hinter den Umstand gekommen, dass sich... *Ihm stockt die Stimme.* Ja, es kann gar nicht anders sein! Na klar! So muss es sein! Es geht gar nicht anders! Nein, gar nicht anders! Bartleby muss... *Steht auf und geht durch das Zimmer.* Wirklich, Bartleby muss in der Kanzlei wohnen! Das würde erklären, warum er morgens immer der erste und abends immer der letzte ist. Und ich habe das für Einsatz- und Arbeitswillen gehalten! Nein, es diente nur seinem Selbstschutz! Dem Schutz vor dem Entdecktwerden, dass er gar keine Wohnung, gar kein Zimmer hat, sondern sich bei mir in meiner Kanzlei eingenistet hat! *Kurzes Schweigen, Kopfschütteln.* Das hätte mir aber vorher auffallen können! Wahrlich! Das hätte mir vorher auffallen müssen! *Fasst sich an den Kopf.* Und ich, Narr, habe ihm alle wichtigen Dokumente zur Abschrift gegeben, jedes vertrauliche Papier! *Stockt.* Oder? Na ja, eigentlich glaube ich nicht, dass Bartleby irgendeinen Nutzen daraus ziehen wird! Dafür ist er viel zu willfährig! Die Arbeit und seine Verschwiegenheit gehen ihm über alles! Über nichts redet er, über nichts plaudert er! Und jetzt habe ich herausgefunden, dass er nicht einmal irgendwo lebt! Unfassbar! *Muss sich erneut hinsetzen.* Aber wo ist er eigentlich hin verschwunden? Jetzt, da ich ihn und sein heimliches Hausen entdeckt habe? Ist er verschwunden? *Steht auf und sucht im Raum umber.* Sein Koffer steht noch hier! Dann wird er wohl nur ausgeflogen, aber nicht gänzlich verschwunden sein! *Schaut auf Bartlebys Schreibtisch hinter dem Paravent, denkt nach. Dann.* Da steckt ja der Schlüssel im

Schreibtisch. Wollen doch mal sehen, was er noch für Geheimnisse versteckt hält! *Indem er sich an den Schreibtisch setzt, den Schlüssel umdreht und die Schublade hervorzieht, räumt er den Inhalt aus.* Alles fein säuberlich sortiert und abgelegt. Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich sagen, dass hier der ordentlichste Kopist arbeitet, den ich jemals getroffen habe! Und wenn ich ehrlich zu mir selbst bin, ist Bartleby auch der ordentlichste Kopist, den ich je getroffen habe! *Greift in die Schublade, nach ganz hinten, tastend.* Was ist denn das hier? *Befördert einen zusammengebundenen Beutel hervor.* Aha! Das mag wohl sein gut gehütetes Geheimnis sein! *Indem er den Beutel aufknötet, findet er dort eine große Ansammlung von Münzen.* Du heiliger Bimbam! Man mag es kaum glauben! *Während er Bartlebys Schatz betrachtet, denkt er angestrengt nach.* Na ja, eigentlich ist es nicht sehr verwunderlich! Da er so viel arbeitet, verdient er recht ordentlich, und ohne die Sonderaufgaben bestimmt sogar sehr gut! Außerdem schickt er nur Ingwerkeks einmal am Tag nach Keksen! Hier liegen auch noch einige Krümel und ein bisschen Käse! Und da er anscheinend keine Wohnung hat und keine Miete zahlt, kann er jeden Lohn bis auf die wenigen Ausgaben sparen. *Prüft noch einmal, ob die Schublade auch wirklich leer ist, ehe er beginnt, die Sachen wieder zurückzuräumen.* Dann wird er hier wohnen und niemals – außer vielleicht heute – vor die Türe gehen. Keine Besuche in Restaurants, keine Besuche in Kneipen, Spiel- oder Warenhäusern. Kein Wunder, dass er in so kurzer Zeit so viele Münzen zusammenraffen konnte! *Mit veränderter Stimme.* Aber wie armselig muss ein solches Leben sein? Ich meine, kann man sich ein solches Leben überhaupt vorstellen? Einem Leben, in dem nichts Spannendes passiert, das nur aus diesem einen Ort besteht? Jetzt bekommt Bartlebys Verweilen am Fenster eine ganz neue Bedeutung. Und auch, wenn ich hierher zurückgekommen bin, weil ich als Kanzleichef nicht dulden kann, dass mich ein Mitarbeiter einfach so herumkommandiert, so muss ich mir selbst zugeben, dass ich gerade von dem seltsamen Gefühl einer übermächtigen, mitten ins Herz stechenden Schwermut erfüllt bin. *Steht auf, geht zum Fenster, schaut kurz hinaus, ehe er zurück in den Raum tritt.* Ach, das große Glück sucht das Licht, darum vermeinen wir Menschen, die Welt sei heiter! Das große Elend aber hält sich abseits, darum vermeinen wir, es gäbe keines! Da habe ich doch letztens etwas darüber gelesen. Wo war das noch mal? *Geht an seinen Schreibtisch, greift ein Buch heraus, blättert darin.* Ach, hier ist es! Es ist absolut wahr und zugleich überaus schrecklich, dass bis zu einem gewissen Grade die Vorstellungen von Elend und sein ureigenster Anblick unsere edelsten Regungen auf den Plan ruft, in bestimmten, besonders dramatisch gelagerten Fällen, wo dieser Grad überschritten wird, aber eben nicht. Es irrt sich derjenige, der hier behaupten wollte, dies rühre unabänderlich von der Selbstsucht, die dem menschlichen Herzen innewohnt. *Hebt seine Zeigefinger, als würde er einem Zuhörer andeuten, dass jetzt die wichtigste Stelle komme, die eine besondere Aufmerksamkeit verdiene.* Es entspringt einer gewissen Hoffnungslosigkeit, einem übermäßigen und organischen Übel abzuhelfen. Einem empfindenden Menschen bedeutet Mitleid nicht selten, einen Schmerz zu spüren. Und stellt sich am Ende heraus, nach all den Anstrengungen,

dass jenes Mitleid zu keinem wirksamen Beistand führen kann, so gebietet unser gesunder Menschenverstand der eigenen Seele, sich davon zu befreien. *Klappt das Buch zu und blickt auf den Einband.* Welch wahre Worte! Und wie jeder einzelne Ton meine Stimmung widerspiegelt, ganz so, als wären meine Gedanken und Gefühle zu diesen Worten geworden! *Legt das Buch weg.* Ich muss auf irgendeine Art und Weise auf diese neue Situation reagieren! Doch wie? Jetzt ist guter Rat teuer! *Denkt nach.* Ja, das ist es! So werde ich es wohl machen! Wenn ich ihn morgen früh sehe, werde ich ihm ein paar Fragen zu seiner Lebensgeschichte stellen, und wenn er darauf nicht oder unzureichend antwortet, werde ich ihm einen Zwanzigdollarschein in die Hand drücken und ihm sagen, dass seine Dienste nicht mehr benötigt werden. Er soll in seine Heimat zurückkehren, wo auch immer sie ist! Genau das sage ich ihm! Zurück in seine Heimat! Denn hier an der Wall Street würde er von den gierigen Menschen mit Haut und Haaren zerfleischt werden! Welch ein Glück muss er wohl haben, bei mir gelandet zu sein! *Im Abgehen.* Welch unfassbares Glück!
Indem der Kanzleichef abgeht, alle ab.

Kurze Pause.

Siebtens Bild

Am nächsten Morgen. Außer Bartleby befindet sich niemand in der Kanzlei. Arbeitend sitzt er über seinen Schreibtisch gebeugt. Nach einer Weile erscheint der Kanzleichef.

Kanzleichef:

Guten Morgen, Bartleby! *Keine Reaktion, doch da der Kanzleichef auch keine erwartet hat, schaut er kurz in das Zimmer der anderen Kopisten und geht danach zu seinem Schreibtisch. Zu sich.* Gut – es ist noch kein anderer da! Damit habe ich die Chance, in Ruhe mit Bartleby zu sprechen. Wer weiß, vielleicht fühlt er sich in Anwesenheit der anderen unwohl! *Setzt sich hinter seinen Schreibtisch, zögert kurz, ehe er lospricht; wiederum keine Reaktion von Bartleby.* Guten Morgen, Bartleby! Ich hoffe, Sie haben gut geruht, die Nacht! *Nun reagiert Bartleby, indem er das Schreiben einstellt. Doch ohne aufzublicken oder eine Antwort zu geben.* Kommen Sie mal herüber, Bartleby! Bitte! *Keine Reaktion, und der Kanzleichef hat auch keine erwartet.* Kommen Sie mal bitte herüber, Bartleby! Sie brauchen auch keine Angst davor zu haben, dass ich Sie um irgendetwas bitte, was Ihnen nicht angenehm ist! *Indem Bartleby tatsächlich aufsteht und langsam durch den Raum zum Schreibtisch des Kanzleichefs geht. Der Kanzleichef bittet seinen Mitarbeiter, sich hinzusetzen.* Würden Sie mir gütigerweise erzählen, wo Sie geboren sind, Bartleby?

Bartleby:

Es ist mir eigentlich nicht angenehm.

Kanzleichef:

Würden Sie mir denn irgendetwas anderes über sich erzählen?

Bartleby:

Es ist mir eigentlich nicht genehm.

Kanzleichef:

Welchen vernünftigen Grund können Sie denn mit sich tragen, nicht mit mir über alltägliche Dinge zu reden? Ich hege doch überaus freundschaftliche Gefühle für Sie. *Bartleby schaut den Kanzleichef nicht an, sondern an ihm vorbei.* Wie lautet Ihre Antwort auf meine Frage, Bartleby?

Bartleby nach einer Weile:

Gerade ist es mir genehm, keine Antwort zu geben.

Indem er diesen Ausspruch tätigt, steht Bartleby auf und verschwindet wieder hinter seinem Paravent. Wiederum sitzt der Kanzleichef verdutzt hinter seinem Schreibtisch. Dann gibt er sich einen Ruck, nimmt seinen Stuhl, geht mit diesem hinter den Paravent, stellt ihn dort ab und setzt sich neben Bartleby.

Kanzleichef mit einer besänftigenden Stimme:

Nichts für ungut, Bartleby, Sie müssen mir Ihre aufregende Lebensgeschichte nicht erzählen, aber um eines möchte ich Sie als ein Freund bitten: Passen Sie sich doch, soweit es Ihnen möglich ist, den Gepflogenheiten der Kanzlei an. Sagen Sie mir bitte, dass Sie morgen oder übermorgen bei der Durchsicht der Abschriften helfen werden! Sagen Sie mir jetzt, dass Sie in ein paar Tagen anfangen werden, etwas vernünftiger zu sein – sagen Sie es mir, Bartleby!

Während Bartleby zu einer Antwort ansetzt, kommt Kneifzange in die Kanzlei.

Bartleby:

Gegenwärtig ist es mir eigentlich nicht genehm, eine Spur vernünftiger zu sein.

Kneifzange:

Nicht genehm? So ist das also! Ich wüsste, was mir an Ihrer Stelle genehm wäre! Ich wüsste, welche Annehmlichkeiten ich diesem störrischen Maulesel bereiten würde. Was bitte, ist ihm denn jetzt schon wieder nicht genehm?

Kanzleichef mit größtmöglicher Bestimmtheit:

Kneifzange, es wäre mir genehm, Sie würden sich zurückziehen!

Indem sich Kneifzange zurückzieht, kommt Puter in die Kanzlei.

Puter mit großer Ruhe, überlegt:

Meine tiefste Ergebung, Chef! Ich habe mir gestern Gedanken über unseren Bartleby hier gemacht, und ich meine, wenn es ihm nur genehm wäre, täglich eine volle Kanne eines guten Ales zu trinken, würde ihn das schon ordentlich motivieren und es ermöglichen, bei der Durchsicht seiner Schriftstücke zu assistieren.

Während Puter seine Gedanken ausführt, sieht man eine Veränderung im Gesicht des Kanzleichefs. Von Erstaunen bis zur Wut reichen die Farben seiner Miene, und als Puter geendet hat, dringt es aus dem Kanzleichef.

Kanzleichef *gepresst:*

So, so, Puter, jetzt hast du dir diesen Ausdruck auch schon angewöhnt!

Puter *überrascht:*

Welchen Ausdruck denn?

Kanzleichef *explodierend und von seinem Stuhl aufschreckend:*

Diesen Ausdruck! Diesen einen Ausdruck! Ich verwende ihn auch schon! Eben habe ich ihn verwendet! Seht ihr, was dieser Bartleby mit uns macht!

Bartleby:

Es wäre mir genehm, hier allein gelassen zu werden!

Kanzleichef *wild schreiend:*

Diesen Ausdruck, Puter! Diesen Ausdruck meine ich!

Puter:

Ach, genehm? Oh ja – ein sonderbares Wort. Ich selbst verwende es nie. Zuvor zumindest nicht! Bevor Bartleby nicht bei uns angefangen hat! Aber, Chef, wie ich schon sagte, wenn es ihm nur genehm wäre...

Kanzleichef:

Puter! Du ziehst dich jetzt bitte auf der Stelle zurück!

Puter:

Aber gewiss, Chef, wenn es Ihnen denn genehm ist!

Als er in den Nachbarraum geht, fällt der Blick kurz auf Kneifzange, der an seinem Schreibtisch sitzt.

Kneifzange *rufend:*

Ist es Ihnen eigentlich genehm, Chef, wenn ich anstatt eines blauen Papiers ein weißes nehme?

Kanzleichef *resignierend:*

Nimm irgendeines, Kneifzange. Heute ist mir alles genehm!

Indem der Kanzleichef geschlagen zu seinem Schreibtisch geht und sich in den Sessel fallen lässt, atmet er tief durch und schüttelt seinen Kopf.

Kanzleichef *zu sich selbst:*

Irgendwie muss ich den Querulanten loswerden! Nicht nur, dass er mit seinen Weigerungen das Klima in meiner Kanzlei vergiftet, nein, jetzt vergiftet er auch noch unsere Sprache. Dieses genehm hier, jenes genehm dort. *Ausrufend.* Nein, nichts ist mir genehm!

Puter *rufend:*

Haben Sie was gesagt, Chef?

Kanzleichef:

Nein, arbeitet weiter! Und Ruhe bitte! Ich muss mich konzentrieren!

Indem alle konzentriert und lautlos arbeiten, alle ab.

Kurze Pause.

Achtes Bild

Als der Blick in die Kanzlei wieder freigegeben ist, sieht man die verschiedenen Charaktere arbeiten. Nur Bartleby ist nicht auf seinem Platz, sondern steht am Fenster und schaut regungslos hinaus. Nach einer Weile schaut der Kanzleichef in Richtung Bartleby.

Kanzleichef *zu sich:*

Was wohl mit ihm ist?

Da er sich keinen Reim auf das Verhalten seines Angestellten machen kann, steht er auf und tritt zu Bartleby. Doch dieser macht keine Anstalten, auf das Annähern des Chefs zu reagieren.

Kanzleichef *wohlwollend:*

Geht es Ihnen gut, Bartleby? *Keine Reaktion.* Bartleby?!

Bartleby:

Ich habe beschlossen, nichts mehr zu kopieren!

Kanzleichef *nicht mehr wohlwollend:*

Was soll denn das jetzt? Das fehlte gerade noch! Was soll das heißen? Nichts mehr kopieren?

Bartleby *trocken:*

Nichts mehr! Ich kopiere nichts mehr!

Kanzleichef:

Und aus welchem Grund, wenn ich fragen darf?!

Bartleby *dreht kurz seinen Kopf und der Kanzleichef sieht ihm in die Augen:*

Meinen Sie nicht, dass Sie den Grund nicht selber sehen sollten?

Kanzleichef *erschrocken:*

Meine Güte, Bartleby! Ihre Augen! Die sind ja ganz matt! Glasig gar! Sie glänzen, als wären sie aus einem reflektierenden Metall! Können Sie denn überhaupt sicher auf Ihren Beinen stehen?

Bartleby:

Stehen ist in Ordnung. Es sind nur die Augen!

Kanzleichef:

Na ja! Das ist natürlich ein triftiger Grund! *Sucht nach Worten.* Ich denke, dass es das Beste ist, wenn Sie so lange, wie Sie es benötigen, am Fenster stehen bleiben. Nehmen Sie sich eine Auszeit! Sie machen mir ja keine Kosten, wenn Sie nichts kopieren! Auch wenn die Arbeit nicht weniger wird und mir Ihre Arbeitskraft fehlen wird! *Nach einer kurzen Pause.* Aber ich hoffe, dass auch diese Zeit

vorbegehen wird! Und wenn Ihre Augen wieder geheilt sind, können Sie ja das Kopieren wieder aufnehmen!

Bartleby:

Das denke ich nicht!

Kanzleichef verwundert:

Was? Was meinen Sie mit „Sie denken das nicht“?

Bartleby:

Ich habe das Kopieren aufgegeben!

Als Bartleby diese Worte ausgesprochen hat, lässt er den sichtlich verdutzten und unsicheren Kanzleichef am Fenster stehen und setzt sich hinter seinen Paravent. Da der Kanzleichef keine sinnvolle Reaktion weiß, wankt dieser zu seinem Schreibtisch und starrt ins Leere. Nach einer Weile verschwinden in sehr kurzen Abständen die drei anderen Mitarbeiter und machen Feierabend. Bartleby und der Kanzleichef allein.

Kanzleichef zu sich:

Wenn ich auch nur irgendeinen Bekannten oder Verwandten Bartlebys kennen würde – ich würde keine Sekunde zögern und diesen kontaktieren, denn diese Belastung, die sich mit Bartleby aufgetürmt hat, kann ich nicht mehr tragen. Nicht nur, dass er nicht mehr kopieren kann – nein, er will auch nichts mehr kopieren! *Kurze Pause.* Aber – was soll ich sagen! Ich fühle mich nun mal verantwortlich für den Menschen, der hinter der Fassade steckt. Denn auch er muss doch spüren, dass er in meiner Kanzlei keine Zukunft hat, wenn er nicht mehr kopiert. Diese Anstellung ist die einzige, die ich ihm anbieten kann! Insbesondere, wenn er sonst auch nichts machen möchte! Und jetzt will er das einzige drangeben, das mir überhaupt noch einen Sinn gab, ihn zu behalten und nicht gleich vor die Türe zu setzen! *Mit mehr Mut.* Aber irgendwann muss auch mal Schluss sein! Irgendwann muss jeder einmal verstehen, dass sich die Welt nicht nur um ihn dreht! Es kann nicht sein, dass die anderen in meiner Kanzlei darunter leiden müssen, dass ich diesen Bartleby ertrage – und nicht nur ertrage, sondern ihm sogar erlaube, dass er mir auf der Nase herumtrampelt! Ich muss eine Lösung finden! Und wenn es nur diese eine gibt, dann muss ich diese in die Tat umsetzen. *Indem er aufsteht und zu der spanischen Wand geht, kurz zögert und davor stehen bleibt, ehe er seinen ganzen Mut zusammennimmt und gegen den Paravent spricht.* Bartleby! Sie müssen meine Kanzlei verlassen! Von heute an in sechs Tagen sind Sie verschwunden! Ohne Wenn und Aber! Ich würde Ihnen empfehlen, sich in dieser Zwischenzeit eine Bleibe zu suchen! Wenn Sie dabei Hilfe brauchen, biete ich mich Ihnen an, eine zu suchen. *Keine Reaktion.* Es wird auch nicht so sein, dass ich Sie mittellos ziehen lasse! Ganz und gar nicht! Ich biete mich an, die erste Zeit Ihre Miete zu bezahlen, damit Sie nicht gleich ohne Arbeit und ohne Geldmittel dastehen!

Als der Kanzleichef seine Rede beendet hat, geht er zum Kleiderbaken, nimmt sich seinen Mantelrock herunter, zieht sich diesen über, geht zurück zum Paravent, wartet, horcht, ehe er um die Wand lugt und sieht, dass Bartleby dort sitzt – mit seiner bereits bekannten Körperhaltung: dem Kopf und seinem Blick auf den Schreibtisch gesenkt.

Kanzleichef:

Sehen Sie es ein, Bartleby, dass es hier, in meiner Kanzlei, für Sie nicht weitergehen kann! Denken Sie nicht, dass ich so kaltherzig wäre, dass Sie mir nicht leid täten. *Nimmt seine Geldbörse hervor und kramt einige Geldscheine hervor.* Ich schulde Ihnen noch zwölf Dollar! Hier sind zehn, zwanzig, dreißig, zweiunddreißig! Die überschüssigen zwanzig Dollar gehören Ihnen! So nehmen Sie das Geld schon!

Bartleby:

Es wäre mir nicht genehm zu gehen!

Kanzleichef:

Sie müssen gehen! Nehmen Sie schon das Geld! *Bartleby regt sich nicht.* Dann lasse ich das Geld halt eben hier liegen!

Der Kanzleichef legt das Geld auf den Schreibtisch, und da sich Bartleby nicht regt, knöpft sich der Kanzleichef den Mantelrock zu, nimmt seinen Hut und will wortlos verschwinden, doch dann dreht er sich noch mal zu Bartleby um.

Kanzleichef:

Ich denke, dass es das Beste für uns alle ist, wenn Sie tatsächlich heute schon gehen! Ja, so wird es am besten sein! Also, nachdem Sie Ihre Sachen aus diesen Räumen entfernt haben, werden Sie einfach die Tür abschließen – denn heute sind schon alle weg außer Ihnen! Und Ihren Schlüssel legen Sie bitte unter die Fußmatte, damit ich ihn morgen früh wieder habe. Ich werde Sie nicht mehr wiedersehen! Leben Sie wohl, Bartleby! Wenn ich Ihnen später in Ihrer neuen Wohnung irgendwie nützlich sein kann oder Ihnen etwas Geld schenken soll, warten Sie nicht, mich brieflich davon in Kenntnis zu setzen! Leben Sie wohl, Bartleby, und hoffentlich ergeht es Ihnen gut.

Da Bartleby wie erwartet keine Reaktion zeigt, verlässt der Kanzleichef nach einer kurzen Gedankenpause die Kanzlei; Bartleby bleibt alleine zurück und regt sich kein bisschen. Alle ab.

Kurze Pause.

Neuntes Bild

Am nächsten Morgen. Als der Kanzleichef in die Kanzlei tritt, schaut er in alle Richtungen, doch kein Bartleby ist zu sehen.

Kanzleichef rufend:

Bartleby!

Er will sich schon freuen, als von der Seite Bartlebys Stimme ertönt.

Bartleby:

Noch nicht! Ich bin noch beschäftigt!

Man sieht, wie der zuvor siegesgewisse Kanzleichef in sich zusammenfällt.

Kanzleichef gepresst:

Er ist nicht fort! *Er bleibt wie angewurzelt stehen und wartet darauf, dass Bartleby erscheint, was dieser auch nach einer Weile tut.* Bartleby! Ich bin zutiefst verärgert. Ich bin ernsthaft in Sorge, Bartleby! Ich habe eine bessere Meinung von Ihnen gehabt! Ich hatte Ihnen so viele korrekte Gesittung zugetraut, dass in einer solchen Situation wie dieser ein sanfter Wink genügen würde! Aber da habe ich mich wohl getäuscht! Oder von Ihnen arglistig täuschen lassen. *Siebt das Geld immer noch auf dem Schreibtisch liegen.* Das Geld liegt ja auch noch immer da! *Stemmt seine Fäuste in die Hüfte; aufbrausend.* Verlassen Sie nun meine Kanzlei oder verlassen Sie mich nicht?

Bartleby:

Es ist mir eigentlich nicht genehm, Sie jetzt zu verlassen!

Kanzleichef laut:

Welches Recht auf Erden nennen Sie Ihr Eigen, hier bei mir zu bleiben? Bezahlen Sie irgendeine Miete? Bezahlen Sie einen Anteil an meinen Steuern? Oder ist diese Kanzlei Ihr Eigentum? *Keine Reaktion.* Sind Sie denn wenigstens willens, weiterzumachen und zu schreiben? Sind Ihre Augen denn wieder genesen? Könnten Sie heute eine kleine Sache für mich kopieren? Oder helfen, ein paar Zeilen durchzuarbeiten? Oder als Alternative, wenn es Ihren Augen nicht gut geht, rasch zum Postamt laufen? Mit einem Wort: Wollen Sie überhaupt irgendetwas machen, um diese Räume zu verlassen? Egal ob mit Arbeit oder ohne?

Kaum, dass der Kanzleichef wie ein wildes Tier nach einer Antwort seitens Bartlebys verlangt, geht dieser einfach und ohne eine Antwort zu geben zu seinem Paravent, setzt sich hinter seinen Schreibtisch und schweigt. Ohne eine Lösung für das Problem zu kennen, geht der Kanzleichef – wie schon so oft – geschlagen zu seinem Schreibtisch und setzt sich dahinter.

Kanzleichef resignierend:

Dann bleibt er halt, wo er ist, dieser Bartleby! Vielleicht ist es auch aus Sicht der Nächstenliebe besser, wenn ich ihn nicht dazu zwingen, dort in der großen Welt unter den Raubfischen umherzuschwimmen. Vielleicht wird am Tage des Jüngsten Gerichts jemand an meine Seite treten und für mich aussagen, dass ich dereinst eine einsame Seele aufgenommen und bis zum Ende unserer Tage durchgefüttert habe – als große Tat für die Menschheit. *Gedankenverloren.* Ja, Bartleby, bleib du nur hinter deinem Paravent! Ich werde dich und dein zartes Wesen nicht mehr drangsalieren! Du bist so unfassbar harmlos und so still wie einer dieser Stühle hier! *Leise.* Ich fühle

mich so merkwürdig, bei dem Gedanken, dass du nicht mehr hier wärest! Endlich erkenne ich es, empfinde ich es! Ich dringe zu meinem vorbestimmten Sinn meines Lebens vor. Ich bin zufrieden damit! Anderen mögen erhabene Rollen zugedacht worden sein, doch meine Leistung in dieser Welt, Bartleby, ist es, dir ein Zimmer zu bieten, solange es dir beliebt, hier zu bleiben! *Kehrt aus seiner Gedankenverlorenheit zurück.* Was ich aber auf jeden Fall noch regeln muss, ist, dass Bartlebys Platz ein anderer wird, denn meine Klienten wenden sich immer vertraulicher zu mir, dass sie Angst vor dem schweigenden Kerl hinter dem Paravent haben! Sie sagen, er würde sie anstarren und mit seinen Blicken töten wollen! *Unsicher anflachend.* Sicher, Bartleby, der Mörder mit seinen Blicken! Obwohl er doch seinen Blick immer auf den Schreibtisch gesenkt hat! Aber dennoch muss ich reagieren, sonst hat es sicherlich irgendwann Auswirkungen auf das Geschäft. *Zurück in seine Gedanken.* Darüber muss ich aber noch mal genauer nachdenken! Jetzt ist nicht die Zeit dafür! *Indem er sich schweigend seinen Gedanken hingibt, alle ab.*

Kurze Pause.

Zehntes Bild

Als der Blick zurück in die Kanzlei fällt, kann man direkt die Veränderung sehen – die Spanische Wand fehlt an der Stelle, wo sie die ganze Zeit über stand. Auch der Schreibtisch ist fortgeräumt. Nichts deutet mehr darauf hin, dass dort vormals ein versteckter Arbeitsplatz gewesen war. Im Gesamten hat sich zwar nicht viel, aber Entscheidendes verändert – die Kanzlei ist mitsamt dem gesamten Mobiliar umgezogen. In dieser Stimmung liegt die neue Kanzlei einige Augenblicke in völliger Ruhe. Dann erscheint plötzlich der Kanzleichef, kommt herein, bleibt kurz stehen, schaut dorthin, wo in der alten Kanzlei der Schreibtisch und der Paravent standen, seufzt laut auf, geht zu dem Fenster auf der linken Seite – das Fenster, wo Bartleby hinausstarrte, gibt es in der neuen Kanzlei nicht mehr – blickt suchend hinaus, seufzt erneut, ehe er an seinen Schreibtisch tritt, ein paar Papiere durchsieht und ein drittes Mal aufseufzt.

Kanzleichef *indem er ein Papier in der Hand hält:*

Seine Schrift! Bartlebys Schrift! Diese so perfekte und saubere Schrift! Wie vermisse ich seine Schrift! *Betrachtet die Seite eine Zeit lang, legt das Papier dann weg, setzt sich hinter seinen Schreibtisch, wartet.* Dann. Letzten Endes hatte ich keine andere Wahl! Obwohl ich zunächst dachte, dass ich mit Bartleby ewig zusammenleben und arbeiten könnte, musste ich bald schon darauf feststellen, dass meine Nerven das nicht mitmachen würden. Also suchte ich nach einer Lösung und fand eine, die im ersten Moment so schrecklich war, dass ich sie zuerst nicht in Betracht zog, doch je länger ich darüber nachdachte, desto mehr wurde mir klar, dass dieser radikale Schritt womöglich die einzige Lösung des Problems war. *Steht auf und geht ein wenig umher.* Ein paar Tage nach meinem Bekenntnis, dass er immer bei mir bleiben könnte, sagte ich zu Bartleby, dass ich mich dazu entschieden habe,

die Miete der Kanzleiräume zu kündigen, um hier, an einem anderen Ort – einem viel besseren Ort – neu zu eröffnen! Zuerst war ich gespannt auf seine Reaktion, doch sie blieb aus! Eigentlich hätte ich es erwarten müssen! Aber der Mensch neigt nun mal nicht dazu, eine solche Reaktion zu erwarten. *Setzt sich auf die Kante des Schreibtischs.* Dann kam der Tag des Umzugs und mit ihm die Möbelpacker. Sie nahmen alle Möbel mit und als Allerletztes den Paravent. Dafür hatte ich gesorgt! Als Schutz für die Möbelpacker, aber auch für Bartleby! Und vor allem für mich! Damit ich nicht schwach würde! Dahinter saß Bartleby auf seinem Stuhl, den ich ihm als einziges Möbelstück ließ – und er regte sich nicht. Er blieb einfach sitzen, während wir in eine andere Kanzlei übersiedelten. Ich gab meinen Mitarbeitern alle eine Woche frei und schloss mich in der Kanzlei ein, weil ich Angst hatte, dass Bartleby irgendwann an meiner Türe auftaucht. *Lacht unsicher.* Doch wie man sich so irren kann! Er ist bis heute nicht gekommen! *Kurze Pause.* Dafür aber ein anderer! Ein Anwalt, der die Räume in der Wall Street nachgemietet hat. Er fragte mich, ob ich diesen Kerl kenne, der dort hausen würde. Der keine Arbeiten erledigen würde. Nichts kopieren möchte! Es wäre ihm nicht genehm, irgendeine Arbeit zu machen! Einer, der sich nicht entfernen ließe! Zumindest nicht freiwillig! *In seinen Erinnerungen.* Wie gut kann ich mir die Szene vorstellen, in der der Anwalt versucht, Bartleby mit Argumenten zum Fortgehen zu überzeugen. *Muss schmunzeln, doch dann versteinert sich wieder sein Gesicht.* Ich sagte dem Anwalt, dass Bartleby mal für mich gearbeitet hätte, dass ich ihn aber beim Umzug genauso entlassen hätte. Aber das war bei weitem noch nicht alles! Nein! Nach einer Woche ohne neuerliche Meldung dachte ich bereits, dass alles vorbei wäre. Doch dann stand nicht nur der Anwalt, sondern auch noch einige weitere Menschen vor meiner Türe und beklagten sich über Bartleby, forderten von mir, dass ich ihn zurückhole, denn nachdem er aus der Kanzlei geschmissen worden war, musste sich Bartleby im ganzen Hausflur zurechtgemacht haben. Dabei erschreckte er alle Mieter und wurde immer mehr zu einem Übel, dessen Ausmaß man sich kaum mehr vorzustellen vermochte. Da ich der letzte war, der Bartleby eine Anstellung gegeben hatte, und ich zudem Angst hatte, dass die Presse schlecht über mich berichtete, überwand ich mich und sprach ein letztes Mal im Hausflur, auf der kalten Treppe, mit Bartleby, drohte ihm, versprach ihm, ging bis zum Äußersten und bot ihm sogar an, in meinen Privaträumen so lange zu leben, bis wir etwas für ihn gefunden hatten – doch seine Regung war gleich null. Er wollte dort im Haus bleiben, wollte sich nicht verändern und bestand darauf, dass eine Veränderung für ihn nicht genehm sei. *Steht wieder auf, tief durchatmend.* Ich floh vom Tatort, hatte keine Ideen, keinen Mut mehr. Ich entkam den Mietern, übertrug Kneifzange für eine Weile die Amtsgeschäfte und verreiste. *Fährt sich mit der Zunge über die Lippen, geht zum Schreibtisch und nimmt ein Stück Papier auf.* Und als ich wiederkam, lag dieser Brief auf meinem Schreibtisch. Er ist von dem Anwalt, der meine Kanzlei nachgemietet hat. Zunächst hatte ich die Befürchtung, dass er mich gerichtlich belangen wollte. Doch dann las ich, wie er nach der Polizei geschickt habe und Bartleby als Vagabund

festnehmen ließ. Meinen ehemaligen Angestellten habe man in die Tombs eingeliefert, wo er wohl immer noch sei. *Kämpft mit seiner Fassung.* Einige Tage später traf ich dann durch Zufall einen der Mieter, die sich über Bartleby beschwert hatten. Zuerst dachte ich, dass der Mieter mit mir abrechnen wollte, doch dann erzählte er mir, wie sich Bartleby nicht mal ansatzweise gewehrt hätte, als ihm die Polizei mitteilte, dass er in die Tombs gebracht würde. *Sichtlich um seine Fassung ringend.* Und dann beging ich einen großen Fehler. Ich hörte auf mein Gewissen! *Ringt mit den Worten.* Ich wollte ihn in den Tombs besuchen, wurde auch zu ihm vorgelassen und fand ihn in einem Innenhof, wie er an einer Mauer stand und seinen Blick auf sie gerichtet hielt – ganz wie damals an dem Fenster in meiner alten Kanzlei. In diesem Moment hätte es noch ein Zurück gegeben, doch ich wurde schwach und sprach ihn an. Und er antwortete, doch es war nicht das, was er sagte, sondern die Art, wie er es sagte, die mich verzweifeln ließ. Er kenne mich zwar, sagte er, doch er hätte mir nichts zu sagen. *Heftig schluckend.* Er wusste genau, wo er war, und als ich versuchte, ihm seine Haftbedingungen durch die Bezahlung des Futtermannes so angenehm wie möglich zu machen, bestand er darauf, zu fasten. Mit keinem Vorschlag war ihm beizukommen, und somit ging ich nach Hause, wartete und wurde von Schuldgefühlen fast aufgefressen. *Setzt sich zurück auf den Sessel, vergräbt sein Gesicht in seinen Händen.* Eine Woche später ging ich wieder in die Tombs, fragte mich zu ihm vor und bekam gesagt, dass er wie seit seiner Einlieferung immer an derselben Mauer im Hof sei. *Voller Schmerz in der Stimme.* Am Fuß der kalten, steinernen Mauer, sonderbar hingekauert, mit weit angezogenen Knien auf der rechten Seite liegend, den Kopf an so kalten Stein, so fand ich den am ganzen Körper abgezehrten Bartleby. Kein bisschen regte er sich. Ich zögerte! Wollte erst nicht näher treten, dann aber trat ich ganz dicht zu ihm, bückte mich zu ihm und sah, dass seine trüben Augen offenstanden. Ansonsten schien er tief zu schlummern. Etwas tief in mir drin bewog mich, ihn zu berühren. Ich spürte seine Hand, da rann mir ein prickelnder Schauer den Arm hinauf und über den Rücken hinab bis in die Füße. *Die Hände hinfort nehmend, sieht man nun seine tränennassen Augen.* Man musste mich aus den Tombs wie einen Gelähmten hinaustragen – wie sie auch Bartleby später aus den Tombs forttrugen. Ich weiß bis heute nicht, wo sie den guten Bartleby begraben haben! Will ich es denn überhaupt wissen? *Zögernd.* Immer und immer wieder frage ich mich seither, ob ich den Tod des armen und verarmten Bartlebys verschuldet habe! Ob ich seinen Tod hätte verhindern können! Ob ich einfach so weitergelebt hätte, mit der Gefahr, die nicht nur für mich bestand, sondern auch für meine Kanzlei, meine Kunden und meine drei Mitarbeiter? *Beißt sich auf die Lippen. Dann steht er auf, tritt zum Fenster auf der linken Seite, atmet schwer.* Doch dieses ganze Wenn und Aber, dieses Hätte, Wäre, Wenn zählt jetzt nicht mehr! Am Ende ist es mein Leben, das zur Last geworden ist. Obwohl ich das tragen kann. Ich muss es tragen! Alleine, um den Mann zu ehren, den ich im Stich gelassen hatte, genau dann,

als er mich am meisten brauchte! *Aufsenzend in die Weite starrend.* Ach Bartleby! Entschuldige mein Fehlen! Ach Menschsein! Trage mich und mein Fehlen! Ertrage meinen Kampf!

Schweigend blickt der Kanzleichef nach draußen. Nach und nach kommen die drei Angestellten Kneifzange, Puter und Ingwerkeks in die Kanzlei und grüßen den Chef, ohne dass dieser zurückgrüßt. Sie haben sich daran gewöhnt, dass dieser seinen Gedanken nachhängt. Ohne dass sich der Kanzleichef vom Fenster wegbewegt, entsteht die gewohnte Betriebsamkeit. Mit diesem Bild, alle ab.